

ARCHITEK

Herausgebende

Wüstenrot Stiftung und StadtPalais - Museum für Stuttgart

TURVER

Autorinnen

Sara Eskilsson Werwigk, Barbara Thiel-Fettes, Amelie Wägerle

MITTLUNG für Schuleи





Inhaltsverzeichnis

Heft 1

Architekturvermittlung – 3 Jahre StadtbauAkademie

Die StadtbauAkademie – Grußworte

Zur gesellschaftlichen Relevanz von Baukultur

Über die StadtbauAkademie

Die Formate im Überblick

Evaluation

Erfahrungen und Empfehlungen

Projektbeteiligte

Impressum

Heft 2

Architekturvermittlung für Alle

Die StadtbauAkademie – außerschulische Formate

Von Baumhäusern und Labyrinthen – die Hausforschertage

Von Öko-Trainern und Kugelbahnen – die SpaceMaker

Belebt sta(d)tt statisch – Stuttgart bewegt

Impressum

Heft 3

Architekturvermittlung für Schulen

StadtbauAkademie für Schulen	4		
Module für Klasse 3/4	8	Module für Klasse 5/6	30
mla Stadtgeschichte	10	M1a Stadtgeschichte	32
mlb Stadtrallye	12	M1b Stadtentwicklung	34
m2 Orientierung	14	M2 Freiraum	36
m3 Fassadenaufnahme	16	M3 Schwarzplan	38
m4 Stadtgestaltung	18	M4 Nutzungen	40
m5 Nutzungen	20	M5 Erkundung	42
m6 Wohnen	22	M6 Stadtgestaltung	44
m7 Brücken	24	M7a Stadtplanung	46
m8a Stadtbausteine	26	M7b Modellbau	48
m8b Wimmelbild	28		

Impressum

50

4 StadtbauAkademie

5 für Schulen

Die StadtbauAkademie bietet Schulprojekte für die 3. bis 6. Klasse bzw. für 8- bis 12-jährige Schüler*innen an. Angesprochen werden sowohl Grundschulen als auch weiterführende Schulen aller Schularten. Mit der Konzeption unterschiedlicher Module für den Unterricht wurde die Stadtplanerin Dörte Meinerling vom Büro planbar hochdrei beauftragt. Die hier beschriebenen Module (m/M) wurden während des Projektes durch die Mitarbeiterinnen der StadtbauAkademie weiterentwickelt. Jedes Modul wurde durch die StadtbauAkademie an Schulen erprobt und in Länge, Inhalt und Komplexität an die Umsetzbarkeit im Unterricht der jeweiligen Klassenstufen angepasst.



Module für den Unterricht

Das vorgestellte Unterrichtsmaterial ist ein umfangreicher Werkzeugkasten zu verschiedenen Themen
rund um Architektur und Städtebau.
Für die einzelnen Themen gibt es vielfältige Anknüpfungspunkte im
Bildungsplan der Grundschule für die
Fächer Sachkunde, Mathematik und
Kunst. In der Sekundarstufe I knüpfen
die Module an den Bildungsplan der
Fächer Geografie, Kunst und Gemeinschaftskunde an. Jedes Modul beinhaltet theoretische wie auch praktische
Teile, sodass die Inhalte gut rhythmisiert werden können.

Das Angebot besteht aus acht bzw. sieben Modulen. Nach einer Einführung in die Stuttgarter Stadtgeschichte werden verschiedene Aspekte einer Stadt genauer unter die

Lupe genommen, beispielsweise Nutzungen, Fassaden und Verkehr. Am Ende fließt das Gelernte in den Abschlussmodulen zur Stadtplanung zusammen – in den Grundschulen in einem Wimmelbild und in der Sekundarstufe in einem 3-D-Modell. Die Klasse plant gemeinsam ein ganzes Stadtquartier – vom Entwurf

der Gebäude über die Nutzungsmischung bis hin zur Gestaltung von
Verkehr und öffentlichem Raum.
Die Module sind in sich abgeschlossen
und können je nach äußeren Umständen (z. B. Wetter bei Exkursionen
oder zweite Begleitperson bei aufwendigeren Modulen) unterschiedlich kombiniert werden. Empfohlen wird,
den Auftakt mit Modul la/b und den
Abschluss mit Modul 8a/b in der
Grundschule bzw. 7a/b in der Sekundarstufe zu gestalten.

TIPP

Ein "Modul-Banner" macht
die Projekt-Inhalte für
die Schüler*innen plakativ sichtbar.
Dazu werden die Modul-Titel
mit den wichtigsten Schlagworten auf
einzelnen A4-/A3-Blättern
nach und nach im Klassenraum
aufgehängt.

7 Vermittlungsziele

- im Schulkanon aufnehmen
- Kinder frühzeitig an Architektur und Städtebau heranführen
- bewusstes Wahrnehmen der eigenen Umgebung schulen
- Verbindung städtebaulicher Themen mit eigener Lebenswelt aufzeigen und Möglichkeiten der Mitgestaltung eröffnen (Empowerment)
- Baukultur analog zu Kunst oder Musik Spaß an architektonischen Aufgaben vermitteln
 - stadtplanerisches Arbeiten bzw. Zusammenhänge und mögliche Konflikte in der Stadtentwicklung in Diskussionen und Rollenspielen näherbringen

Zeiten

Die Module können entweder wöchentlich unterrichtsbegleitend als 90-minütige Doppelstunde oder kompakt als Projektwoche stattfinden. Die Erfahrung der StadtbauAkademie zeigt, dass 4-tägige Projektwochen vor allem in der Grundschule gut funktionieren. In den weiterführenden Schulen hingegen bieten sich eher unterrichtsbegleitende Projekte im Zeitraum zwischen zwei Ferienblöcken an.

Orte

Im Projekt der StadtbauAkademie wurden die Auftakt- und Abschlussmodule jeweils im StadtPalais - Museum für Stuttgart durchgeführt. Sie bildeten den Rahmen für das Projekt und umfassten Modul la und lb als Auftakt zur Stadtgeschichte sowie Modul 8a/b bzw. 7a/b als Abschluss für den Ouartiersentwurf.

Die Module dazwischen fanden in der Regel in der Schule, alternativ auf Exkursionen im Schulumfeld statt.

Die Module sind ortsungebunden. Es ist jedoch sinnvoll, gewisse Inhalte an die Schulumgebung bzw. eine Umgebung, die alle Kinder gut kennen, anzupassen, um Wiedererkennungs- und Aha-Effekte zu

TIPP

Unterrichtsmaterial und **Downloads**

Die einzelnen Themen finden Anknüpfungspunkte im Bildungsplan. Um Lehrer*innen eine einfache Anwendung im Unterricht zu ermöglichen, wurden die Themen in didaktischen Modulen ausgearbeitet. Im Folgenden werden die Module in ihrem konkreten Ablauf beschrieben.

Ergänzend hat die StadtbauAkademie detaillierte Ablaufpläne und Beispiele für Arbeitsblätter etc. als Downloads aufbereitet und stellt diese unter dem Stichwort "StadtbauAkademie" auf der Webseite des StadtPalais -Museum für Stuttgart zur Verfügung.

Link

www.stadtpalais-stuttgart.de



In der Grundschule begleitet meist der*die Klassenlehrer*in das Projekt. Die Module sind auf die Klassen 3 und 4, also für Schüler*innen im Alter von 8 bis 10 Jahren, ausgelegt. Beliebt sind fächerübergreifende Projektwochen im zweiten Schulhalbjahr, da die Kinder so die Möglichkeit haben, ein Thema vertieft und konzentriert am Stück zu bearbeiten.

Die Module können, so die Erfahrung der StadtbauAkademie, gut auf vier Vormittage aufgeteilt werden. Für den Nachmittagsunterricht eignen sich eher Module mit überwiegend praktischem Anteil, wie z. B. das Thema Brücken (m7). Bringt eine Klasse ihr Wimmelbild nicht während des Projektes zu Ende, so kann es anschließend im Rahmen des Sachkundeunterrichtes oder der Klassenlehrer*-innenstunde fertiggestellt werden.

10 mla

11 Stadtgeschichte

Ort / StadtPalais – Museum für Stuttgart Schlagworte / Stadtentwicklung, -konzepte Vorbereitung / ++

In dieser ersten Begegnung mit den Themen Architektur und Stadtplanung lernen die Grundschüler*innen das Konstrukt Stadt im Wandel der Zeit kennen. Wie hat sich das heutige Umfeld über die Jahrhunderte entwickelt? Das können die Kinder anhand von historischen Karten, Bildern und Fotos entdecken und so ein erstes Verständnis davon entwickeln, was unser Stadtbild geprägt hat. Bevölkerungswachstum, Machtverhältnisse, Krieg, Zerstörung und technischer Fortschritt haben das Bild unserer Städte immer wieder verändert. Gebäude, Straßen, Frei- und Verkehrsflächen sehen heute ganz anders aus als vor 100 Jahren.



Museumsrallye

Erste Stadterfahrungen

Wie eingangs beschrieben, findet der Auftakt der Schulprojekte der StadtbauAkademie immer im Stadt-Palais – Museum für Stuttgart statt. Dieser Standort befindet sich mitten im Zentrum der Stadt und nahe dem Zentrum der ersten Stuttgarter Siedlung. Bereits der Weg dorthin, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß, bietet erste Stadterfahrungen.

Die stadthistorische
Einführung kann natürlich
auch im Klassenzimmer oder
anderswo stattfinden.
Umso wichtiger ist es dann, mit
vielfältigem und aussagekräftigem Bildmaterial
zu arbeiten.

Stuttgarter Stadtgeschichte

Zunächst wird den Schüler*innen anhand von historischen Karten, Bildern und Fotos ein Überblick über die Stadtgeschichte Stuttgarts vermittelt. Die Erläuterungen dazu sollten altersentsprechend und in einfacher Sprache gehalten sein. Indem sie historische und moderne Karten und Bilder vergleichen, können die Schüler*innen selbst Unterschiede feststellen. Gemeinsam wird besprochen, wie sich die Stadt über die Jahrhunderte hinweg verändert hat und welche Umstände dazu beigetragen haben.



Es ist hilfreich, mit vier
Bildmaterial zu arbeiten
und Jahreszahlen nur reduziert
einzusetzen – die
Aufmerksamkeitsspanne
der Kinder immer
im Blick!

Museumsrallye: Rätsel lösen

Die Dauerausstellung des StadtPalais – Museum für Stuttgart zeigt
einen Überblick über die Stadtgschichte
Stuttgarts während der letzten zwei
Jahrhunderte. Anstelle einer klassischen
Museumsführung wird eine Museumsrallye in Form eines kleinen Rätselrundgangs durchgeführt. Anhand eines
Fragebogens erkunden die Schüler*innen die Ausstellung in Kleingruppen
ganz aktiv. Die Lösungen der Rätsel,
die zu einem finalen Lösungswort führen,

finden sie in Ausstellungsobjekten, Bildern oder Objektbeschreibungen. Ganz nebenbei nehmen sie auch andere Objekte in der Ausstellung wahr. Alle Antworten werden abschließend gemeinsam besprochen. Der Wettbewerbscharakter dieser Aufgabe bringt den Schüler*innen viel Spaß.

Material-Downloads
Ablaufplan
Arbeitsblätter Museumsrallye + Lösungen

12 mlb

13 Stadtrallye

Ort / StadtPalais – Museum für Stuttgart
Schlagworte / Orientierung,
Sehenswürdigkeiten
Vorbereitung / ++

Nach dem Blick in die Vergangenheit lohnt sich ein Streifzug durch die Stadt Stuttgart, wie sie heute aussieht. In der Stadtbau-Akademie beginnt das Modul mit dem Besuch eines großen Stadtmodells. Danach gilt es, durch die Stuttgarter Innenstadt zu streifen und die Details wahrzunehmen: Was verrät, wie alt ein Gebäude ist? Wo sind heute noch Reste der alten Stadtmauern zu erkennen? Ebenso kann der Blick auf spannende moderne Gebäude, eine öffentliche Platzgestaltung oder eine aktuelle Baustelle gelenkt werden. Eindrücke und Atmosphären werden wahrgenommen und diskutiert. Viele Dinge nehmen die Schüler*innen so zum ersten Mal wirklich bewusst wahr, obwohl sie vielleicht schon viele Male zuvor daran vorbeigelaufen sind. Die visuelle Wahrnehmung des Stadtraumes wird geschult und die Kinder üben gleichzeitig, sich geografisch zu orientieren sowie qualifiziert über ihre Eindrücke des Stadtraumes zu sprechen.

Stadtgeschichte zum Anfassen

Ein großes Stadtmodell, wie es in vielen Städten z. B. im Rathaus, Stadtmuseum oder Bürgerzentrum zu finden ist, macht Ausmaß und Topografie einer Stadt räumlich deutlich. Vielen Schüler*innen wird erst jetzt klar, wie groß ihre Stadt ist und welche Stadtteile dazugehören. Zur Orientierung hilft es, bekannte Orte oder Sehenswürdigkeiten gemeinsam in dem Modell zu suchen.

Wenn kein Stadtmodell zur Hand
ist, funktioniert auch eine
große Stadtkarte. Im Al-Format
große Stadtkarte. Im sal-Format
laminiert, können ausgewählte Orte mit
Auch der Blick von oben eröffnet neue
Auch der Blick von oben eröffnet neue
Perspektiven – ein Hügel oder
Perspektiven – ein Hügel oder
eine Turmplattform sind gute
Aussichtspunkte!

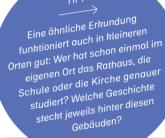
Stadtrallye: Historischer Stadtkern

In einem kleinen Stadtrundgang zu den Hauptsehenswürdigkeiten der Stuttgarter Innenstadt erleben die Schüler*innen den historischen Stadtkern. Hier werden Distanz und Nähe ebenso spürbar wie Proportionen, Häuserschluchten und schmückende Details an Fassaden. Kein Foto kann vermitteln, wie es ist, die Wucht der Schlossmauer real zu erleben oder das filigrane Kreuzgewölbe der Schlosskirche mit eigenen Augen zu bestaunen.

Zu jeder Station gibt es eine kurze historische Information. Anschließend werden jeweils einige Fragen gemeinsam beantwortet. Methodisch können auch Aktivitäten, wie das Nachzeichnen eines Kirchenfensters oder das Entziffern einer lateinischen Inschrift, den Blick schärfen und für Spannung sorgen.









Material-Downloads
Ablaufplan

15 Orientierung

Ort / Klassenzimmer
Schlagworte / Mental Map, Kartieren
Vorbereitung / +

Orientierung ist unerlässlich, um sich in einer Umgebung zurechtzufinden und das Konstrukt Stadt zu verstehen. Schüler*innen der 3. und 4. Klassenstufe kennen zwar ihren Schulweg, können meist aber noch keine Karten lesen. In dieser Einheit lernen die Schüler*innen die Grundlagen der Orientierungsfähigkeit sowie deren wichtigste Hilfsmittel kennen. Dazu gehören beispielsweise analoge (und digitale) Karten oder Luftbilder. Mit etwas Übung werden die Kinder zu sicheren Kartenleser*innen. Diese Fähigkeit brauchen sie, um sich künftig an Diskussionen rund um Stadtentwicklung und Stadtgestaltung qualifiziert beteiligen zu können.

Wie entsteht eine Karte?

Warum zeichnen Menschen Karten? Welche Arten von Karten kennen die Schüler*innen? Wie entstehen Karten? Karten in verschiedenen Größen zeigen auf, dass ein großer Kartenausschnitt der Innenstadt sehr übersichtlich ist, während die Innenstadt auf einer kompletten Stadtkarte schwer zu entdecken ist. So lassen sich schnell eine erste Vorstellung von unterschiedlichen Kartenmaßstäben und ein Gefühl für Größenverhältnisse vermitteln. Auch kann dabei erläutert werden, wie und zu welchem Zweck zu einer Karte eine Legende mit Symbolen angefertigt wird.



Aufgabe: Mental Map

Auf ein A3-Blatt zeichnet jedes Kind seinen Schulweg – frei aus dem Gedächtnis. Startpunkt ist das eigene Zuhause, Ziel ist die Schule. Dazwischen zeichnet das Kind alle wichtigen Punkte ein, die es zur Orientierung benötigt. Dabei spielen alle Sinne eine Rolle: Wenn ich das rote Eckhaus sehe oder den großen Hund bellen höre, weiß ich, dass ich gleich am Ziel bin. In Gedanken geht also jedes Kind seinen Schulweg ab und überlegt: Wo muss ich abbiegen? Und wie merke ich mir das? Dabei werden auch besondere Verkehrssituationen bewusst, wie z. B. eine schwierige Kreuzung, eine Treppe oder eine Ampel, die es zu überwinden gilt.

Bei einer gemeinsamen Betrachtung aller Mental Maps können einzelne Kinder ihren Schulweg erläutern, während andere überlegen, ob sie den Weg anhand der gezeichneten Karte finden würden. Die Erkenntnis dabei ist: meistens nicht, weil die Orientierungspunkte sehr persönlich und individuell sind.

Es ist hilfreich, wenn der*die Pädagoge*in selbst eine solche Zeichnung als Beispiel vorbereitet. So wird die Aufgabenvorlage für Symbole, wie Vorlage für Symbole, wie Treppen, Tunnel oder Ampeln.

Mein Schulweg auf der Karte

Nun geht es um die Orientierung auf einem originalen Stadtplan. Jedes Kind bekommt eine detaillierte Kopie des Stadtplanausschnittes, in dem die Schule liegt. Meistens wohnen Grundschüler*innen nicht allzu weit von der Schule entfernt, sodass der Kartenausschnitt entsprechend gewählt werden kann. Jedes Kind soll die Schule und sein Zuhause auf der Karte suchen und jeweils mit

einem Kreuz versehen. Dann wird der Schulweg mit Bleistift auf der Karte eingezeichnet – dies geht am einfachsten, wenn man den Rückweg von der Schule nach Hause nachfährt!

Material-Downloads
Ablaufplan
Beispiel Mental Map

17 Fassadenaufnahme

Ort / Schulumgebung
Schlagworte / Messen, Gestaltung
Vorbereitung / +++

Straßenräume durchqueren Kinder täglich. In der Stadt hat jede Straße
ihr eigenes "Gesicht". Jedes Haus und jede
Fassade sieht anders aus – in der Größe ebenso wie
in den Proportionen. Um zu lernen, die individuellen
Unterschiede wahrzunehmen und die Gebäude wie
auch den öffentlichen Raum dazwischen räumlich
zu erfassen, erkunden die Schüler*innen verschiedene Fassaden in ihrer Schulumgebung ganz genau.





Aufgabe: Fassadenaufnahme

Vorbereitung

Für diese Einheit ist es wichtig, dass die Kinder sich in begleiteten Kleingruppen (max. fünf Kinder) in einem vertrauten Umfeld bewegen. Jede Gruppe sucht ein durch den*die Pädagog*in ausgewähltes Gebäude auf, um es zu beschreiben und zu skizzieren. Entsprechend sind möglichst unterschiedliche Fassaden in der Schulumgebung auszuwählen. Ein allgemeingültiger Fragebogen kann auf jedes Gebäude angewendet werden: Wie hoch und wie breit ist das Gebäude? Welche Materialien wurden zum Bau verwendet? Wofür wird das Gebäude genutzt?

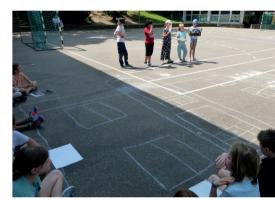
Zunächst wird vor einer beliebigen Fassade nahe der Schule haltgemacht und grob zusammengetragen, welche Teile zu einem Haus gehören: Fassade, Dach (First, Trauf), Giebel, Fenster und Tür. So werden die Begrifflichkeiten eingeführt, welche die Schüler*innen benötigen, um Details von Fassaden aufzunehmen und zu beschreiben. Danach erhält jede Gruppe zur Orientierung eine Karte, in der die ausgewählten Gebäude markiert sind. Zusätzlich wird je Gruppe ein Klemmbrett mit Stift, Fragebogen und einem leeren Blatt Papier zum Skizzieren der Fassade ausgegeben.

Messen und Schätzen

Einen Teil der Fassadenaufnahme bilden das Messen und Schätzen von Breite und Höhe des betrachteten Gebäudes. Da nicht immer ein Meterstab griffbereit ist, werden verschiedene Methoden aufgezeigt, um mithilfe des eigenen Körpers im Verhältnis zur Größe des Gebäudes zu einer qualifizierten Schätzung zu kommen.

Armketten, aneinandergereihte Fußlängen, imaginär aufeinandergestapelte Körpergrößen bilden hierfür das Grundgerüst. Stockwerke und Fenster werden gezählt. All diese Informationen werden in einer Skizze der Haus-

fassade zusammengefasst. Außerdem nehmen die Schüler*innen auf, welche Materialien zum Bau des Gebäudes verwendet wurden und erforschen anhand des äußeren Erscheinungsbildes und der Klingelschilder, wie das Haus genutzt wird (Wohnungen, Arztpraxen, Büros etc.).



Aufgabe: Fassade im Maßstab 1:2 zeichnen

In einem zweiten Schritt sollen die Kinder die "vertikale" Fassade ihres Gebäudes auf dem Boden "horizontal" mit Kreide abbilden, also von der 3-D-Sicht in eine 2-D-Darstellung übertragen. Hierfür ist eine große Außenfläche notwendig, z. B. ein Schulhof oder ein Sportplatz. Die geschätzten und gemessenen Längen werden jeweils halbiert und mit Kreide auf den Boden gezeichnet. Hilfreich sind neben der bereits angefertigten Skizze auf Papier auch die notierten Maßeinheiten der Kinder: Wo eine Wand vorher auf 12 Füße gemessen wurde, werden

nun 6 Fußlängen abgeschritten. Zusätzlich können Seilstücke (1 m) und eine lange Schnur dabei helfen, längere Distanzen möglichst gerade zu zeichnen.

Zum Abschluss stellt jede Gruppe in einem Rundgang mit der ganzen Klasse ihre Kreidefassade vor und vergleicht sie mit einem A3-Foto ihres Gebäudes. Zusätzlich werden die zusammengetragenen Infos aus dem Fragebogen vorgestellt.

Material-Downloads Ablaufplan Arbeitsblätter

19 Stadtgestaltung

Ort / Klassenzimmer
Schlagworte / Fassaden-ABC, Baulücke
Vorbereitung / ++

Dieses Modul knüpft an die vorhergehende Erkundung der Schulumgebung und das genaue Betrachten einzelner Hausfassaden (m3) an. Im Klassenverband werden die erkundeten Fassaden reflektiert und individuelle Besonderheiten herausgearbeitet. Für die Fassadenaufnahme wurden bereits einige architektonische Fachbegriffe eingeführt und erläutert. Diese werden nun zu einem Fassaden-ABC erweitert, das als Kartensammlung in der Klasse verbleibt.

Die Schüler*innen schärfen in dieser Einheit ihre Wahrnehmung und lernen, architektonische Details konkret zu benennen. Ziel ist, die Zusammenhänge zwischen Gestaltung und Funktion zu erkennen. Darüber hinaus wird in diesem Modul die kreative Weiterentwicklung des Betrachteten gefördert.

Fassaden-ABC

Rückblick: Fassadenaufnahme

Die Fassaden der Häuser, die bei der Erkundung (m3) von den Teams genauer untersucht wurden, werden als Fotos im A3-Format an die Tafel gehängt und miteinander verglichen. Es geht darum, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten. Ergänzend wird eine Dachaufsicht des Erkundungsbereiches aufgehängt, sodass auch die verschiedenen Dachformen thematisiert werden können.

Der*Die Pädagog*in bereitet ein Fassaden-ABC vor, das auf A5-Karten Architekturbegriffe in Wort und Bild vorstellt. Die Schüler*innen bekommen in Zweierteams je eine Karte und einen dazugehörigen Papierstreifen, auf dem der jeweilige Begriff steht. Nacheinander liest jedes Team seine Karte laut vor und heftet den dazugehörigen Streifen an die passende Stelle auf einem der Fassadenfotos an der Tafel. Indem die Schüler*innen selbst zuordnen, verfestigen sich bereits bekannte Begriffe und neue werden dazugelernt.

Aufgabe: Straßenabschnitt als Linienzeichnung

Im kreativen Teil des Modules bekommen die Schüler*innen ein vorbereitetes A4-Blatt, auf dem zwei Fotos von Hausfassaden mit etwas Abstand zueinander abgebildet sind. Dies können z. B. Hausfassaden aus der Erkundung (m3) sein. Der Abstand zwischen den Fotos steht für eine Baulücke. Aufgabe ist es zunächst, auf einem Transparentpapier, das an den Papierbogen geheftet ist, mit einem schwarzen Feinminenstift die Umrisse nachzuzeichnen.





Aufgabe: Baulücken füllen

Nachdem die Ergebnisse der Linienzeichnung besprochen wurden, können die Schüler*innen die Lücke zwischen den Hausfassaden mit einem selbst kreierten Gebäude füllen. Inwiefern sie dabei auf die bereits bestehende "Bebauung" eingehen, bleibt ihnen selbst überlassen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt! Die Aufgabe ähnelt sehr stark dem typischen Architektenauftrag, eine Baulücke zu füllen. Zum Abschluss werden einige Beispiele von den jungen Architekt*innen der Klasse präsentiert.

Material-Downloads Ablaufplan Beispiel Dachaufsicht Fassaden-ABC

Arbeitsblatt Baulücke Beispiel Linienzeichnung



21 Nutzungen

Ort / Klassenzimmer
Schlagworte / Stadtbezirk, Gebäudenutzung
Vorbereitung / +

Stadtflächen sind in unterschiedliche Nutzungsbereiche eingeteilt – je nach Tätigkeiten und Aktivitäten ihrer Bewohner*-innen. Angestrebt wird eine urbane Nutzungsmischung, die zu mehr Lebensqualität in den Städten führt. Nutzungskonflikte sind aber nicht vollständig auszuschließen.

In dieser Einheit erfassen und reflektieren die Schüler*innen die Vielfalt der Nutzungsarten in einer Stadt, die ihnen in ihrem Alltag begegnen: Schule, Laden, Büro, Museum etc. Sie lernen die "bürokratischen" Grenzen von Stadtbezirken und Stadtteilen kennen und unterteilen Nutzungen in Kategorien. Außerdem wird der Zusammenhang zwischen der Nutzung und dem Erscheinungsbild von Gebäuden vermittelt.

Was bedeutet Nutzung?

Stadtbezirke und Stadtteile Stuttgarts

Anhand einer Karte von Stuttgart mit den Stadtbezirks-Grenzen wird der Sinn und Zweck der Einteilung in Stadtbezirke und Stadtteile besprochen. In einem Kartenausschnitt, in dem auch die Schule liegt, werden der vertraute sowie die benachbarten Stadtteile aufgezeigt. Zur Orientierung können die Schüler*-innen hier das eigene Haus, die Schule, die Kirche etc. wiederfinden. Gemeinsam wird besprochen, welche Nutzungen im eigenen Stadtteil vorhanden sind und welche nur in anderen Stadtteilen vorkommen.

Was bedeutet eigentlich der Begriff Nutzung im Zusammenhang mit Architektur und Stadtplanung? Und sind in einem Gebäude manchmal auch verschiedene Nutzungen zu finden? Diese Fragen werden in der Klasse erörtert. Anhand des Flächennutzungsplanes der Stadt Stuttgart mit zugehöriger Legende können die Schüler*innen herausfinden, welche Festlegungen eine Stadt für ein gut funktionierendes Miteinander treffen muss.

Nutzungen sammeln und kategorisieren

In einem ersten Schritt werden in der Klasse verschiedene Nutzungen gesammelt. Hilfreich sind dabei Fragen nach dem eigenen Tagesablauf sowie dem der Eltern oder Geschwister. Die von den Schüler*innen genannten Begriffe werden an der Tafel auf Karteikarten gesammelt. In einem zweiten Schritt werden die Nutzungen Oberbegriffen zugeordnet, sodass Kategorien entstehen: z. B. Arbeiten, Einkaufen oder Freizeit.





Zusammenhang Gebäudenutzung – Gebäudegestaltung

Nachdem die Vielfalt von Gebäudenutzungen in einer Stadt deutlich wurde, wird nun erörtert, welche Auswirkungen diese auf das Stadtbild hat. Dafür werden Ansichten oder Schrägluftbilder von unterschiedlich genutzten Gebäuden gezeigt, wie beispielsweise von einem Bürohaus, einem Krankenhaus oder einem Ladenzentrum. Die Schüler*innen beschreiben die Gebäude und finden so deren Nutzung(en) heraus.

Aufgabe: Räume hinter Fenstern zeichnen

Die Schüler*innen suchen sich jeweils ein Arbeitsblatt aus, auf dem ein Fensterrahmen zu erkennen ist. Dies kann im Obergeschoss oder ein Schaufenster im Erdgeschoss sein. Sie entscheiden sich, wie der Raum hinter diesem Fenster in ihrer Fantasie genutzt werden soll. Entsprechend zeichnen sie dann den Innenraum so, als könne man hineinsehen. Dabei werden Möblierung, Personen und Farben individuell festgelegt.

Material-Downloads Ablaufplan Karte Stadtbezirke Stuttgart Beispiel Stadtteile Stuttgart Flächennutzungsplan Stuttgart

Ort / Klassenzimmer Schlagworte / Gebäudetypologie, Grundriss Vorbereitung / +

Das persönliche Verständnis von Wohnen wird bereits in der Kindheit stark beeinflusst. Kinder kennen oft nur eine begrenzte Auswahl von Gebäudetypen aus ihrem direkten Umfeld. Dieses Verständnis zu erweitern und den Aufbau von Wohngrundrissen zu vermitteln, sind Ziele dieser Einheit.

Indem einzelne Schüler*innen ihr Wohnhaus beschreiben, werden die verschiedenen Gebäudetypologien erarbeitet und mit Begriffen, Schemata und Beispielen ergänzt. Gemeinsam werden die Elemente einer Wohnung begrifflich gesammelt und einem exemplarischen möblierten Grundriss zugeordnet. Das vermittelt den Schüler*innen sowohl Kenntnisse der Innenraumgestaltung als auch ein Gefühl für den Maßstab. Zum Abschluss bekommt jedes Kind den Grundriss eines leeren Zimmers, um diesen individuell und kreativ zu möblieren und zu gestalten.

Übersicht: Gebäudetypologien

Hochhaus - unterschiedliche Wohngebäudetypen werden gesammelt und zu einer Gebäudetypologie mit Schemata und Beispielfotos zusammengestellt. Gemeinsam werden die Gründe für die Vielfalt von Wohngebäudetypen besprochen: unterschiedliche Familiengrößen, Lebensabschnitte oder finanzielle Möglichkeiten. Fazit: Es ist die Mischung, die eine

Stadt ausmacht!

Einfamilienhaus, Reihenhaus,

Elemente einer Wohnung

Um die Elemente einer Wohnung kennenzulernen, sammelt die Klasse gemeinsam Begriffe an der Tafel. Fragen helfen, die Liste zu vervollständigen: Welche Zimmer gibt es? Was verbindet die Räume? Gibt es einen Außenbereich?



Was ist ein Grundriss?

Der Grundriss ist ein horizontaler Schnitt durch das Gebäude und eine maßstäbliche Aufsicht auf den Boden. In einer möblierten Grundriss-Zeichnung können die Schüler*innen die zuvor gesammelten Begriffe wiederfinden.



Aufgabe: Traumzimmer gestalten

Zum Abschluss gestalten alle Schüler*innen ihr jeweiliges Traumzimmer auf Papier: Jedes Kind bekommt einen leeren Zimmer-Grundriss sowie eine Auswahl an kopierten Möbeln und Bodenbelägen zum Aufkleben. Weitere Möbel oder Deko-Objekte können zeichnerisch ergänzt werden. Was macht dein Zimmer zum Traumzimmer? Diese offene Frage lässt fantasievolle Lösungen entstehen. Die Vorstellung einiger Beispiele schließt die Einheit ab.



Material-Downloads Ablaufplan Gedicht James Krüss **Beispiel Grundriss** Arbeitsblatt

Einführung: Wohnen

Mit dem Gedicht "Wie wohnen die Kinder der Erde?" von James Krüss werden zu Beginn der Einheit verschiedene Wohnsituationen thematisiert. Danach suchen ausgewählte Schüler*innen auf einer Karte von der Schulumgebung ihr Wohnhaus und beschreiben es den anderen möglichst konkret.

Ort / Klassenzimmer
Schlagworte / Brückentypen, Modellbau
Vorbereitung / + +

Die Region Stuttgart bietet durch ihre Lage am Neckar viele Anschauungsbeispiele für Brücken. Besonders die neue Eisenbahnbrücke nahe der Wilhelma ergänzt mit ihrer Größe, Gestalt und Funktion das Stuttgarter Stadtbild sehr markant. Anhand der Brückenlandschaft Stuttgarts erkunden die Schüler*innen sowohl die Konstruktion als auch die räumliche und soziale Funktion dieser Verkehrsbauwerke. Mithilfe von Schemata und Fotos werden die drei Haupttypen (Balken-, Bogen- und Hängebrücke) vorgestellt. Im Anschluss bauen die Schüler*innen in Teams jeweils einen dieser Brückentypen als Modell aus Pappe und Papier nach. Die Modelle werden kreativ ausgestaltet und auf ihre Belastbarkeit getestet.



Brücken in Stuttgart

Zum Einstieg in das Thema zeigt das Beispiel der neuen Neckarbrücke in Stuttgart-Bad Cannstatt, wie sich die Verkehrsplanung einer Stadt auch auf Verkehrsbauwerke auswirkt: Eine hölzerne, überdachte Fußgängerbrücke wurde abgerissen und durch einen von der neuen Eisenbahnbrücke abgehängten Fußund Radweg ersetzt. Bilder von weiteren Stuttgarter Brücken zeigen die Vielfalt in Gestalt, Material und Konstruktion.

Funktion und Konstruktion

Die wichtigsten Funktionen von Brücken werden zusammengefasst: überwinden, verbinden, Lasten tragen. Dabei sollen insbesondere auch die sozialen Aspekte für die Stadtbewohner*innen hervorgehoben



werden, wie z. B. Versorgung, sozialer Austausch, kurze Wege. Gemeinsam mit der Klasse können noch "Sonderbrücken" gesammelt werden: bebaute Brücken, Wildwechselbrücken, Brücken als Parkanlagen etc. Im Anschluss werden anhand von Fotos regionaler und internationaler Beispiele sowie konstruktiven Schemata die drei Typen Balken-, Bogen- und Hängebrücke vorgestellt. Im Fokus steht dabei das Zusammenspiel von Zugund Druckkräften.

Aufgabe: Brückenmodell bauen

In Teams bauen die Schüler*innen wahlweise eine Balken- oder
eine Bogenbrücke. Dazu erhalten sie
vorbereitete Bau-Sets, bestehend
aus Papier, Pappe, Styropor®, Zahnstochern und Klebefilm. Bei der
Balkenbrücke geht es hauptsächlich
um einen stabilen Unterbau für die
Fahrbahn. Hierbei dient Wellpappe als
Vorbild für Sandwich-Konstruktionen.
Bei der Bogenbrücke kommt es auf
das richtige Zusammenspiel zwischen
Brückenpfeilern, stützendem Bogen

und Fahrbahn an. Ist der konstruktive Teil der Modelle fertig, können die Brücken noch kreativ ausgestaltet werden. Zum Abschluss testen die Teams mit Gewichten die Tragkraft ihrer Brücken.



oder Spielzeugautos tragen kann!

Material-Downloads Ablaufplan Übersicht Brückentypen Bauanleitungen

26 m8a

27 Stadtbausteine

Ort / Klassenzimmer
Schlagworte / Quartier, Leitplanken
Vorbereitung / +

In den Abschlussmodulen 8a und 8b plant die Klasse ein eigenes fiktives Stadtquartier und gestaltet es gemeinsam als großflächiges Wimmelbild. Bei einem Rückblick auf das bisherige Projekt werden zunächst die wichtigsten Inhalte wiederholt. Dann diskutiert und entscheidet die Klasse, welche Nutzungen in ihrem Quartier wichtig sind. Es entsteht eine Liste mit konkreten Stadtbausteinen, welche die Schüler*innen individuell ausarbeiten. Damit sich am Ende alle gestalteten Elemente zu einem harmonischen Bild zusammenfügen, werden die Themen Maßstab und Leitplanken als Hilfestellung besprochen.



TIPP

Eine anschauliche
Definition für den neuen
Begriff Quartier lautet:
"Hier kann man alles zu
Fuß erreichen!"

Einführung

Die Quartiersplanung beginnt mit einem gemeinsamen Rückblick auf die vergangenen Module. Der Orientierung dient das erstellte Modul-Banner (S. 5) mit den wichtigsten Stichworten aus den einzelnen Einheiten.
Im Anschluss werden erste Zukunftsvisionen gesammelt: Was ist das Besondere, das Neue, das Ungewöhnliche am fiktiven Quartier der Klasse?

Nutzungen besprechen

Die in Modul m5 gesammelten Karteikarten mit den verschiedenen Nutzungen werden noch einmal an die Tafel gehängt und im Hinblick auf das eigene Quartiers-Thema ergänzt. Die Klasse entscheidet, welche der gesammelten Nutzungen in ihr Quartier aufgenommen werden sollen. Auch

wie oft die einzelnen Nutzungen vorkommen, wird gemeinsam festgelegt. Da es mehrere Stadtbausteine zum Thema Wohnen geben wird, werden die verschiedenen Gebäudetypen dazu wiederholt (z. B. Einfamilien- oder Mehrfamilienhaus).

Nutzungen zuteilen

Jede*r Schüler*in sucht sich eine der Nutzungen aus und gestaltet dazu auf einem A4-Blatt einen eigenen Stadtbaustein. Die Klasse stimmt gemeinsam darüber ab, wie die Quartiersmitte gestaltet werden soll. Zur Auswahl stehen ein Platz, ein markantes Gebäude, ein Park oder weitere eigene Vorschläge der Kinder. Je nach Größe kann die Quartiersmitte auch von einem Team ausgearbeitet werden.

Aufgabe: Stadtbausteine gestalten

Der Klasse wird zunächst ein Wimmelbild-Beispiel gezeigt, um die Idee der Darstellung zu veranschaulichen. Gemeinsam einigen sich die Schüler*innen dann auf die maximale Geschosshöhe der einzelnen Gebäude für ihr Quartier. So werden erste Leitplanken, ähnlich einer Bauordnung, festgelegt.

Arbeitsablauf als auch Varianten, wie Hoch- und Querformat der Zeichnung, erläutert. Die einzelnen Stadtbausteine entstehen zuerst als Bleistiftskizzen. Danach wird der Umriss mit einem schwarzen Filzstift umfahren, bevor das Gebäude koloriert wird. Zum Schluss schneiden die Schüler*innen ihre Bausteine entlang der Umrisse aus. Ebenso wird auch die Quartiersmitte gestaltet.

An Beispielskizzen werden sowohl der

TIPP

Um einen einheitlichen

Maßstab der Stadtbausteine

zu erreichen, erhält

jedes Kind ein "Maßstabmännchen" als

Hilfsmittel.



Material-Downloads
Ablaufplan
Prinzipskizzen Stadtbausteine

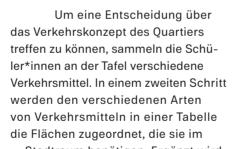
28 m8b

29 Wimmelbild

Ort / Klassenzimmer
Schlagworte / Verkehrskonzept, Freiraum
Vorbereitung / +

Im Abschlussmodul werden die von den Schüler*innen gestalteten Stadtbausteine auf einem großen Plakat zu einem Wimmelbild zusammengefügt. Gemeinsam legt die Klasse dazu noch weitere Leitplanken für Freiräume und Verkehrsplanung fest. Sehr wichtig sind in diesem Modul der Austausch und die Diskussion der Schüler*innen untereinander, während sie verschiedene Varianten bei der Anordnung der einzelnen Stadtbausteine ausprobieren. Somit wird die Grundlage für eine mögliche spätere Beteiligung an Planungsprozessen gelegt.

Verkehrskonzept



Stadtraum benötigen. Ergänzt wird diese Aufstellung durch typische Straßenquerschnitte, die die Kombination mehrerer Verkehrsteilnehmer darstellen. Auf dieser Grundlage entscheidet die Klasse dann, welche Verkehrsmittel und welche Straßentypen in ihrem Quartier vorkommen sollen.

Was fehlt noch?

Der*die Pädagog*in stellt der Klasse nun folgende Frage: Was fehlt eurem Quartier noch? An der Tafel werden stichwortartig Begriffe gesammelt: Plätze, Spielplätze, Bäume, Parks, Haltestellen, Stadtmöbel, Parkplätze, Straßenschilder, Menschen etc.



Straßennetz

Die Schüler*innen teilen sich in Teams auf und gestalten die gesammelten Ergänzungs-Bausteine für ihr Quartier. Einzelne Elemente können selbst gezeichnet oder aus kopierten Vorlagen ausgeschnitten werden. Auf einem großen Plakat von etwa 90 cm x 120 cm zeichnet ein Team mit Unterstützung durch den*die Pädagog*in das Straßennetz auf.



Das Stadtquartier entsteht

Die Klasse kommt im Kreis um das vorbereitete Plakat zusammen. Zuerst wird die gestaltete Quartiersmitte ins Straßennetz eingefügt. Danach legen die Kinder der Reihe nach ihre Stadtbausteine dorthin, wo sie im Quartier platziert sein sollen. Während sich das Quartier immer weiter füllt, werden Varianten ausprobiert und die Gebäude möglicherweise immer wieder neu angeordnet. Erst wenn alle Stadtbausteine ihren Platz gefunden haben, werden sie auf dem Plakat fixiert. Im Anschluss

gestaltet die Klasse gemeinsam die Freiräume mit den vorbereiteten Elementen. Abschließend wird gemeinsam reflektiert: Seid ihr mit eurem Quartier zufrieden? Würdet ihr hier gern wohnen? Wie könnte euer Quartier heißen?

Material-Downloads
Ablaufplan
Beispiel Straßenquerschnitte
Beispiel Wimmelbilder



Lebhafte Diskussionen
und Abstimmungen während
der Quartiers-Planung zeigen
den Schüler*innen, wie schwierig
es sein kann, verschiedene
Interessen zu berücksichtigen
und Kompromisse
zu finden!



In den weiterführenden Schulen begleitet meist ein*e Fachlehrer*in das Projekt. Deshalb fand es in den Klassen 5 und 6, also mit Schüler*innen im Alter von 10 bis 12 Jahren, in der Regel unterrichtsbegleitend statt. Vor allem Kunstlehrer*innen haben sich des Themas angenommen. Der Erfahrung nach waren 6 bis 8 Wochen, meistens der Zeitraum zwischen zwei Ferienblöcken, für weiterführende Schulen am besten organisierbar.

Das Konzept entspricht dem für Grundschulen und schlägt ebenfalls einen Bogen von der Stadtgeschichte bis zur Quartiersplanung. Die Module sind jedoch inhaltlich anspruchsvoller. Themen wie Freiraum oder Schwarzpläne kommen hinzu. Das eigene Quartier bauen die Klassen zum Abschluss als 3-D-Modell aus Papier.

32 Mla

33 Stadtgeschichte

Ort / Innenraum, Dauerausstellung im StadtPalais – Museum für Stuttgart Schlagworte / Historische Entwicklung, Hausgeschichte, Stadtmodell Vorbereitung / +

In diesem Modul lernen die Schüler*innen die Stadt Stuttgart anhand von historischen und aktuellen Karten und Bildern kennen. So entwickeln sie ein erstes Verständnis für Stadtplanung und Architektur. Es wird vermittelt, dass eine Stadt ein dynamisches Gebilde ist, das sich ständig verändert, anpasst und wächst. Nach einem theoretischen Einstieg erkunden die Schüler*innen bei einer Rallye durch die Dauerausstellung im StadtPalais spielerisch Aspekte von Architektur.



Auch andere Stadtmuseen
eignen sich als
Einstiegsorte zur Vertiefung
von stadtgeschichtlichem Wissen.
Alternativ kann eine Stadtrallye
eine gute Möglichkeit sein,
die Stadt (neu)
kennenzulernen.

Einstieg: Stadtgeschichte

Die Gruppe taucht mithilfe einer Präsentation in die Stadtgeschichte Stuttgarts ein. Anhand von Bildern des StadtPalais und anderer markanter Gebäude bzw. Ansichten in der Innenstadt werden historische und aktuelle Situationen miteinander verglichen.



Interaktives Stadtmodell

Das Gelernte können die Schüler*innen am interaktiven Stadtmodell in der Dauerausstellung Stuttgarter Stadtgeschichten vertiefen. Die Arbeit am Modell schult zudem die Orientierung und macht Topografie und Lage der Stadt Stuttgart begreifbar. Durch die Animation des Modells können einzelne Themen, wie z. B. Verkehr, vertieft werden.



Museumsrallye

Anstelle einer klassischen Ausstellungsführung erkunden die Schüler*innen die Dauerausstellung eigenständig und aktiv anhand eines Rätselbogens. In Kleingruppen bearbeiten sie spielerisch Fragen zu Baustilen, Epochen und Bauherren von Gebäuden des 19. und 20. Jahrhunderts in Stuttgart.

Material-Downloads
Ablaufplan
Museumsrallye + Lösung

34 M1b

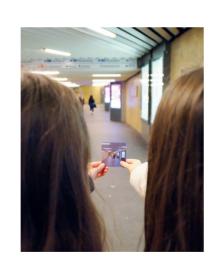
35 Stadtentwicklung

Ort / Charlottenplatz, Stuttgart
Schlagworte / Stadtentwicklung, Platz,
Verkehrsknotenpunkt
Vorbereitung / +

Der Charlottenplatz ist einer der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte in Stuttgart. An seinem Beispiel lernen die Schüler*innen ein konkretes Beispiel für Stadtentwicklung sowie ein großes Verkehrsbauwerk kennen und kommen mit dem Thema Verkehr in Kontakt. Es wird kritisch hinterfragt, wie der Platz bebaut und gestaltet ist. Eine Exkursion schult die Wahrnehmung des Stadtraumes und trainiert die Orientierung. Die Schüler*innen finden historische Spuren und setzen sie in Kontrast zu gegenwärtigen Eindrücken.

Zeitreise durch die Stadtgeschichte

Mithilfe einer Präsentation begeben sich die Schüler*innen auf eine Zeitreise durch die historische Entwicklung des Charlottenplatzes vom 17. Jahrhundert bis in die 1960er-Jahre. Fotos und Karten dienen dazu, die Veränderungen nachzuverfolgen und Vergleiche zum heutigen Zustand zu ziehen.



Erkundung: Charlottenplatz

In drei Gruppen mit je 9 bis 10 Kindern erkundet die Schulklasse das mehrstöckige Verkehrsbauwerk Charlottenplatz. Die Gruppen gehen je einen vorgegebenen Weg ab, der in einem Stadtplan eingezeichnet ist. Dabei beantworten die Schüler*innen die Fragen, die auf ihren Aufgabenkärtchen stehen. Es geht beispielsweise um Straßenschilder, Kunst im öffentlichen Raum oder U-Bahn-Ausgänge. Die jeweiligen Orte werden mit Klebepunkten auf einem Stadtplan markiert.

Reflexion

Allgemeine Fragen rund um Verkehrsführung, Orientierung und Atmosphäre am Charlottenplatz werden abschließend im Klassenverband beantwortet: Wie lange dauert es, die Straße zu überqueren? Wie leise oder laut ist es am Charlottenplatz? Und welchen Verkehrsteilnehmer*-innen wird wie viel Platz eingeräumt? Anschließend präsentiert jede Gruppe, was sie bei der Erkundung zu ihren jeweiligen Aufgabenkärtchen herausgefunden hat.

Um die Erkundung
auszudehnen, kann eine
Verkehrszählung der verschiedenen
Verkehrsteilnehmer*innen
durchgeführt werden. So wird
sichtbar, wer den
Verkehrsknotenpunkt in
welchem Ausmaß

Material-Downloads
Ablaufplan
Kartenausschnitt
Aufgabenkärtchen



37 Freiraum

Ort / Innenraum, beliebig
Schlagworte / Stadtgestaltung, Schulhof,
Stadtplanung, Gestaltungselemente
Vorbereitung / ++

Freiräume in der Stadt sind sehr vielfältig. Dazu gehören öffentliche Parks, Plätze und Straßen ebenso wie private Balkone, Gärten und Hofeinfahrten. Jede Fläche, auf der kein Gebäude steht, wird als Freiraum bezeichnet. So sind auch die nicht bebauten Flächen ein wichtiger Aspekt von Stadtplanung. Es wird klar. wie wichtig Gestaltung ist, um keine Restflächen entstehen zu lassen. Gerade Kinder und Jugendliche halten sich häufig im Freien auf und eignen sich diese Freiräume auf unterschiedlichste Weise an. Deshalb werden sie immer häufiger in reale Beteiligungsverfahren einbezogen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, brauchen sie Grundkenntnisse, die in diesem Modul über die fiktive Umgestaltung eines Freiraumes vermittelt werden.

Aufgabe: Wo hört ein Platz auf, wie grenzt er sich ab?

Einstieg: Freiraum

Welche Bedeutung haben Freiräume im stadtplanerischen Kontext? Und welche Unterschiede gibt es zwischen öffentlichen und privaten Freiräumen? Solche und ähnliche Fragen werden erörtert und mit Fotos von Beispielen aus dem Umfeld der Schüler*innen untermalt.

Jede*r Schüler*in erhält ein Arbeitsblatt mit einem Luftbild des Schulhofes. Nun gilt es, in Teams auf dem Luftbild die Grenzen des Schulhofes zu erkennen, einzuzeichnen und zu benennen.

Luftbilder vom Schulhof
lassen sich ganz einfach
selbst generieren,
z. B. per Screenshot aus
Google® Maps.

Collage: Gestaltung eines Freiraumes

Die Schüler*innen erhalten je ein ausgedrucktes A3-Foto von einem bekannten Freiraum in der Nähe der Schule. Sie gestalten den abgebildeten Platz fiktiv um, indem sie Stadtmöbel, Grünpflanzen etc. ausschneiden und als Collage auf das Bild kleben.

Für die Gestaltung eines
Freiraumes eignet sich eine eher
verwahrloste oder wenig
beachtete Ecke des Schulhofes.
Es ist dann allerdings zu betonen, dass
es nur um eine fiktive Umgestaltung
geht, um keine falschen
Hoffnungen bei
den Schüler*innen zu



Material-Downloads
Ablaufplan
Präsentation
Arbeitsblätter



Ort / Innenraum, beliebig
Schlagworte / Stadtbausteine,
Stadtgestaltung, Stadtquartiere
Vorbereitung / + +

Als Schwarzplan bezeichnet man eine sehr reduzierte Form eines Stadtplanes. Gebäude werden hierbei als schwarze Flächen dargestellt, während andere Informationen (z. B. Straßen, Bäume etc.) ausgeblendet bzw. weiß dargestellt werden. Für die Schüler*innen ist das im Vergleich zu herkömmlichen Karten eine komplett neue Darstellungsform, die langsam eingeführt werden muss.

Schwarzpläne sind ein wichtiges Planungsinstrument, um Baumassen und Stadtstrukturen klarer sichtbar zu machen. So können Stadtplaner*innen leichter Rückschlüsse auf die historische Entwicklung ziehen und mit ersten Entwurfsideen für neue Gebäude auf das bestehende Umfeld eingehen. Nachdem die Schüler*innen Schwarzpläne kennengelernt haben, erhalten sie die Aufgabe, aus einzelnen Stadtbausteinen ihr eigenes Stadtquartier zu kreieren.

Schwarzpläne der
größeren deutschen und
europäischen Städte gibt es
günstig im Internet zu kaufen.
Bei kleineren Städten lohnt es
sich, im Rathaus bzw. beim
Stadtmessungsamt
nachzufragen.

Einstieg: Schwarzplan

Den Schüler*innen werden zwei Schwarzpläne in unterschiedlichen Maßstäben gezeigt, ohne bereits den Namen dieser besonderen Karten zu nennen. Gemeinsam erarbeiten sie eine Definition für Schwarzpläne und suchen nach passenden Namen für diese Art von Karten.

Rallye im Klassenraum: Zuordnen von Ansichten zu Schwarzplanausschnitten

Folien

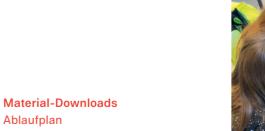
Arbeitsblätter

Im Klassenzimmer werden fotografierte Ansichten von stadtbekannten Gebäuden verteilt. Die Schüler*innen sollen diese den Schwarzplanausschnitten zuordnen, welche die Gebäude in der Aufsicht zeigen.



Aufgabe: Stadtquartiere puzzeln

Anhand eines Arbeitsblattes werden die Unterschiede von Solitären, Punkthäusern, Reihen-, Block- und Zeilenbebauung besprochen. Anschließend puzzeln die Schüler*innen in Gruppenarbeit aus den abgebildeten Stadtbausteinen eigene Stadtquartiere im Schwarzplan-Stil.





41 Nutzungen

Ort / Innenraum, beliebig
Schlagworte / Stadtstruktur,
Flächennutzungsplan, Luftbild
Vorbereitung / +

Die Nutzung beschreibt die Art und Weise, wie ein Gebäude oder eine Fläche genutzt werden. Wenn in einem Haus mehrere verschiedene Nutzungen untergebracht sind, spricht man von Mehrfachnutzung oder Nutzungsmischung. Nutzungen und deren Änderung müssen vom entsprechenden Amt genehmigt werden. Im Flächennutzungsplan legt die Stadt die möglichen Nutzungen fest und bildet sie in verschiedenen Farben ab. Das dient der Koordination von städtebaulichen Entwicklungen und ist Grundlage für konkrete Bebauungspläne. In diesem Modul lernen die Schüler*innen, welche Auswirkungen verschiedene Nutzungen auf die städtebauliche Struktur haben, wo Konflikte entstehen können und wie man eine Stadt sinnvoll in verschiedene Nutzungsbereiche einteilen kann.



Einstieg: Wo hört eine Stadt auf?

Den Schüler*innen wird ein Luftbild ihrer Stadt gezeigt. Die Aufgabe besteht darin, anhand natürlicher und baulicher Grenzen die Stadtgrenzen auszumachen und einzuzeichnen. Aufgelöst wird die Aufgabe anhand eines Stadtplanes in derselben Größe.

Nutzungsarten sammeln

Nachdem der Begriff Nutzung geklärt wurde, sammeln die Schüler*innen anhand ihres Tagesablaufes konkrete Nutzungsarten, wie beispielsweise Schule, Bäckerei, Wohnung etc. Diese werden später verschiedenen Überbegriffen zugeordnet: Handel und Dienstleistung, Wohnen, öffentliche Einrichtungen und Kultur, Gewerbe und Kirche.

Aufgabe:

Schwarzplanausschnitt kolorieren

Anhand der erlernten Stadtstrukturen versuchen die Schüler*innen, einen Schwarzplanausschnitt den besprochenen Nutzungen entsprechend zu kolorieren. Zur Auflösung nehmen alle gemeinsam den entsprechenden Ausschnitt des amtlichen Flächennutzungsplanes unter die Lupe.



Material-Downloads
Luftbild Stuttgart
Stadtkarte Stuttgart
Folien
Arbeitsblatt
Flächennutzungsplan Stuttgart



43 Erkundung

Ort / Straßenzug in Schulnähe
Schlagworte / Stadtgestaltung, Straßenraum, Nutzungszusammenhänge
Vorbereitung / + +

Tagtäglich durchqueren die Schüler*innen Straßenräume, die je nach Nutzung unterschiedlich gestaltet sind. Dieses Modul trainiert das genaue Hinsehen und die Wahrnehmung scheinbar alltäglicher Details der gebauten Umwelt. Dadurch werden das Verständnis von Architektur und die geografische Orientierung geschult. Ziel ist es, den Straßenraum in der Schulumgebung zu erfassen und den Zusammenhang zwischen Gestaltungselementen und Nutzungen zu verstehen.



Erkundung: Schulumfeld

Bei der Erkundung nehmen die Schüler*innen einen Straßenzug in Schulnähe genauer unter die Lupe und lernen so ihr Schulumfeld besser kennen. Die Klasse wird in Gruppen von jeweils vier bis fünf Schüler*innen eingeteilt. Je zwei Gruppen sind für dieselben vier bis fünf Häuser des Straßenzuges zuständig. Jede Gruppe wird mit einem Klemmbrett ausgestattet, das eine Karte des jeweiligen Straßenabschnittes sowie einen Fragenbogen dazu enthält.

Die eine Hälfte der Gruppen geht während der Erkundung auf der Straßenseite der zu betrachtenden Häuser entlang und widmet sich den Erdgeschossen (EG-Gruppen). Ihre Fragen zielen auf die Nutzung, die Eingänge, die Bau-

materialien und die Geschichte der Häuser ab. Darüber hinaus messen sie die Breite der Häuser mithilfe eines Zollstockes.

Die anderen Gruppen betrachten die Häuser von der gegenüberliegenden Straßenseite aus und fotografieren sie ab (Foto-Gruppe). Außerdem schätzen sie die Höhe und Breite der Häuser und beantworten Fragen zu Geschossen, Dachform, Farben und Baumaterialien. Die Erkundungsergebnisse sollen ein möglichst vollständiges Bild des Straßenabschnittes ergeben und werden im nächsten Modul weiterverwendet. Alternativ kann ein kurzer Austausch der Gruppen die Einheit abrunden.



Material-Downloads
Ablaufplan
Arbeitsblätter

Stadtgestaltung

Ort / Innenraum, beliebig Schlagworte / Stadtcollage, Fassaden-ABC, Fassadenabwicklung Vorbereitung / + + +

Mit den Fotos aus der Erkundung (M5) wird vom*von der Pädagog*in in Vorbereitung für diese Einheit eine Stadtcollage erstellt. Dafür sind die einzelnen Fotos der Häuserfassaden, welche die Gruppen aufgenommen haben, aneinanderzureihen. Anhand der Ergebnisse der Erkundung reflektiert die Schulklasse, wie die gebaute Umwelt rund um die Schule gestaltet ist. Dafür erlernen die Schüler*innen ausgewählte Architekturbegriffe. Danach werden die aneinandergereihten Frontfassaden (Fassadenabwicklung) in der Stadtcollage analysiert.

Reflexion

ab die Ergebnisse der Erkundungsfragebögen (M5) aus und entwickelt auf stammen die Häuser und woran dieser Basis konkrete Fragestellungen, um die Erkundung im Plenum zu besprechen. Mögliche Fragen können

Der*die Pädagog*in wertet vor- sein: Welche Dachform habt ihr häufiger festgestellt? Aus welcher Zeit macht ihr das fest? Welche Nutzung ist euch vorrangig aufgefallen?



Fassaden-ABC

Die Klasse lernt Fachbegriffe der Architektur kennen. Jeweils zwei Banknachbar*innen arbeiten zusammen: ein*e Schüler*in liest den Begriff und seine Definition laut von einem Fassaden-ABC-Kärtchen vor, der*die Sitznachbar*in ordnet ihn einem Ausschnitt auf einem Gebäudefoto an der Tafel zu. So kann die ganze Klasse erkennen, worum es sich handelt - der Begriff prägt sich ein.



Aufgabe: Fassaden zeichnen

Die Schüler*innen pausen eine vereinfachte Fassadenabwicklung zweier Gebäude als Linienzeichnung auf ein Transparentpapier ab. Diese stellt die markantesten Gestaltungselemente (Dachform, Fenster, Verzierungen etc.) dar. Anschließend wird die "Baulücke" zwischen den beiden Gebäuden kreativ mit einem Fantasie-Gebäude ausgestaltet.



Material-Downloads Ablaufplan Arbeitsblatt Beispiel Fassaden-ABC-Kärtchen

46 M7a

47 Stadtplanung

Ort / Innenraum, beliebig
Schlagworte / Stadtgestaltung,
Stadtquartiere, Entwurf
Vorbereitung / +

Dieses Modul fasst die vielfältigen vorhergegangenen Aspekte einer Stadt zusammen und dient als Grundlage für den abschließenden Modellbau. Im Klassenverband wird über Maßstab, Nutzungen, Gestaltung, Mobilitätsformen und Zielgruppe für das gemeinsame "Quartier von morgen" diskutiert und entschieden. Die Schüler*innen lernen dabei den Prozess von Stadtplanung kennen und merken: Es ist sehr komplex, jedem individuellen Wunsch und Anspruch gerecht zu werden und alle Ideen für ein städtebauliches Quartier unter einen Hut zu bekommen. Es gilt, Kompromisse zu schließen.



Film zur Stadtausstellung Heilbronn

Aus der Sicht einer Jugendlichen zeigt der kurze Film am Beispiel eines Gebietes der Bundesgartenschau Heilbronn, wie eine Stadt entsteht, geplant wird und sich verändert. Der Film inspiriert die Schüler*innen für die nachfolgende Aufgabe.

Leitplanken besprechen

Bevor es an die Gestaltung der einzelnen Stadtbausteine geht, diskutieren die Schüler*innen in acht Gruppen von jeweils drei bis vier Kindern, wer im Quartier leben soll, was die maximale Geschosshöhe ist und welche Nutzungen und Verkehrsmittel es gibt – die sogenannten Leitplanken. Grundlage dafür ist ein Arbeitsblatt. Anschließend werden die Leitplanken im Plenum besprochen und es werden verpflichtende Regelungen für das gemeinsame Quartier definiert – eine Art Bauordnung entsteht. Außerdem wird ein einheitlicher Maßstab festgelegt, sodass die einzelnen Stadtbausteine später gut zusammenpassen.







Stadtbausteine entwerfen

Anhand der gemeinsam definierten Leitplanken und der in Modul 4 gesammelten Nutzungen skizziert jedes Kind mit Bleistift ein Gebäude – seinen persönlichen Stadtbaustein. Dabei können sowohl einzelne Nutzungen mehrfach vorkommen als auch Mehrfachnutzungen, wie z. B. ein kombiniertes Wohn-Geschäftshaus,

integriert werden. Die maßstäblichen Skizzen dienen als Grundlage für den späteren Modellbau.



Material-Downloads
Ablaufplan
Arbeitsblatt
Präsentation + Video

48 M7b

49 Modellbau

Ort / Innenraum, beliebig
Schlagworte / Stadtplanung,
Stadtgestaltung, Stadtquartiere
Vorbereitung / + +

Im Abschlussmodul plant und baut die Klasse gemeinsam ihr nutzungsdurchmischtes "Quartier von morgen" als Modell. Die Schüler*innen arbeiten in acht Gruppen von jeweils drei bis vier Personen. Grundlage für den Modellbau sind die Überlegungen und Skizzen aus Modul 7a. Diese werden in dreidimensionale Baukörper aus Papier überführt. Die Transferleistung liegt darin, eine Ansichtsskizze als Modell auszuarbeiten.



Modellbau

Anhand der Skizze aus Modul 7a baut jede*r Schüler*in ein Papiermodell ihres*seines Stadtbausteines. Dabei sind die Leitplanken und vor allem der Maßstab unbedingt zu beachten.

Baufeldplanung

Jede Gruppe erhält ein von Straßen umgebenes Baufeld aus einer Kapa®-Platte. Die Gruppenmitglieder diskutieren, wo die drei bis vier Stadtbausteine/Hausmodelle der einzelnen Schüler*innen auf diesem Baufeld ihren Platz finden und wie sie zueinander stehen sollen. Mitzudenken und einzuplanen sind die Freiräume auf dem Baufeld: Kleine Wege, Plätze und grüne Oasen entstehen!



Quartier von morgen

Alle Baufelder der Gruppen werden auf einen Tisch gestellt.
Die Schüler*innen testen und diskutieren, wie die einzelnen Baufelder kombiniert werden können. Im Plenum wird abschließend entschieden, wie die Baufelder zum "Quartier von morgen" zusammengesetzt werden

sollen. Ggfs. können einzelne Stadtbausteine/Hausmodelle nochmals versetzt und Übergänge erarbeitet werden. Nun braucht das neue Quartier nur noch einen passenden Namen ...



Falls mehr Zeit zur Verfügung
steht, können im Plenum feste
Rollen, wie z. B. Bürgermeister*in,
Anwohner*in, Bauherr*in,
vergeben werden. So entsteht
eine rege Diskussion
in Form eines
Planspieles.

Material-Downloads Ablaufplan + Materialliste

50 Impressum

51 Herausgebende

Wüstenrot Stiftung, Verena Krubasik StadtPalais – Museum für Stuttgart, Silvia Gebel

Wüstenrot Stiftung Hohenzollernstraße 45, 71630 Ludwigsburg www.wuestenrot-stiftung.de

StadtPalais – Museum für Stuttgart Landeshauptstadt Stuttgart Konrad-Adenauer-Str. 2, 70173 Stuttgart www.stadtpalais-stuttgart.de

Autorinnen

Sara Eskilsson Werwigk Barbara Thiel-Fettes Amelie Wägerle stadtbauakademie@stuttgart.de

Lektorat

Textpunkt, Verena Hafner, Leinfelden-Echterdingen

Gestaltung

We & Me Design Studio, Stuttgart

Druck

Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart

Stand

Mai 2021 © Wüstenrot Stiftung und StadtPalais – Museum für Stuttgart

ISBN

978-3-96075-016-1

Bildnachweise

© StadtPalais – Museum für Stuttgart: alle Bilder © die arge Iola, Stuttgart: S. 4, S. 11, S. 13, S. 16 links, S. 26 links, S. 28, S. 32